

Job als Ersatz für Liebe und Identität

Im Urlaub oder in der Freizeit macht sich oft eine Leere breit, weil die Arbeit fehlt. Für viele steht der Beruf im Zentrum des Lebens. Die Firma ist kein Ersatz für Liebe, warnen Expertinnen. Sie bieten Gegenstrategien an.

Von Nina Zacke

Innsbruck, Wörgl – Viele bemerken im Urlaub oder in der freien Zeit eine Leere, weil der Beruf fehlt. Dass das Identifizieren mit dem Job negative Auswirkungen auf das Leben hat, bestätigt die Psychologin Tatjana Schnell. Durch die starke Identifikation mit der Arbeit bleiben oft wichtige Teile des Lebens auf der Strecke, weil es an Zeit und Energie mangelt. „Familie, Freunde, Freizeit, Kultur, gesellschaftliches Engagement sind zentrale Säulen unseres Wohlbe-



„Ich finde es klug, in gewissen Abständen darüber nachzudenken, wie man leben, lieben und arbeiten will.“

Christine Edenstrasser (Wirtschaftscoach und Managementtrainerin) Foto: Alexander Kofler/headrom

findens und Lebenssinns“, erläutert Schnell und ergänzt, dass „deren Bedeutung wieder viel deutlicher werden muss“.

Christine Edenstrasser erlebt dies in ihrem Beruf als Coachin reichlich: „Oft konsultieren mich sehr erfolgreiche Menschen, bei denen aufgrund der Arbeit beispielsweise Liebe oder Freundschaften vernachlässigt wurden.“ Für sie ist daher ausschlaggebend, dass diese Dinge gepflegt werden. Denn eine Firma sei kein Ersatz für Liebe, betont sie.

Schließlich geht es im Beruf doch darum, dass die Arbeit einen Zweck erfüllt, wofür man entlohnt wird. Der Bäcker backt Brot, die Reinigungskraft hält das Gebäude sauber und der Verkäufer versorgt uns mit Lebensmitteln. Vor allem Arbeitgeber haben den Profit allzu stark im Sinn, was klare Konsequenzen für Angestellte habe, weil es nur noch ums Geld gehe, so die Wissenschaftlerin. „Das Wofür hinter der Arbeit gerät dabei aus dem Blick“, präzisiert Schnell. Es geht für sie also um eine Neubewertung von Arbeit. Denn wer Gebäude reinigt, leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft, hebt die Professorin hervor.

Warum wir uns heute über den Beruf identifizieren, weiß die Psychologin: „In unserer Gesellschaft wird erwartet, dass der Lebensunterhalt durch bezahlte Arbeit bestritten



Familie und Freunde sind zentrale Säulen unseres Lebens, daher sollten sie neben der Arbeit nicht zu kurz kommen.

Foto: herjua

ten wird.“ Das hat zur Folge, dass Erwerbsarbeit ganz selbstverständlich zu einem zentra-

len Lebensziel wird. „Identität heißt vor allem, was bestimmt mein Denken und Handeln“, konkretisiert Schnell. Lange Zeit war dies primär die Religion, heute ist es der Beruf. Die Sinnforscherin sagt, dass es sogar so weit geht, dass dieser Faktor „bereits in der Schulzeit die Entscheidungen, welche Schule oder welchen Zweig die Kinder besuchen, prägt“. Hinzu komme, dass Berufsweg unterschiedlich bewertet würden, unterstreicht Schnell. „Durch den Akademisierungswahn, also dem Streben nach höherer Bildung, werden handwerkliche Berufe und Lehre implizit in ein schlechteres Licht gerückt“, meint die Psychologin.

Von Glorifizierung des Berufs würde die Professorin der Universität Innsbruck den-

noch nicht sprechen, „aber sicherlich besetzen wir den Job mit überhöhten Erwartungen“. Berufliche Anstrengungen und Rückschläge werden indessen tabuisiert. Die Konsequenzen seien, dass gerade Jobanfänger enttäuscht oder demotiviert seien, weil die reale Arbeitswelt natürlich ganz anders aussehe, sagt Schnell. Einen weiteren Grund für die positive Sicht der Berufswelt sieht die Psychologin im Status der Arbeitslosigkeit gegeben: „Diese Ächtung des Nicht-Arbeitens verleiht beinahe jedem Job Glanz.“ Denn die Arbeitslosigkeit sei sowohl in der medialen Öffentlichkeit als auch in der Selbstwahrnehmung der Arbeitslosen negativ besetzt, so die Sinnforscherin.

Dass langsam ein gesellschaftliches Umdenken statt-

findet, bekräftigt Edenstrasser: „Der Beruf stand in der Vergangenheit über allem.“ Dennoch erkennt sie seit einigen Jahren einen Trend in Richtung Lebensqualität. Es brauche aber Zeit, bis dieser Trend tatsächlich bei der breiten Öffentlichkeit ankomme, meint die Unterländerin.

Für beide Expertinnen steht fest, dass wir aufhören müssen, unsere Identität nur in der Arbeit zu suchen, und uns fragen müssen, was finde ich im Leben wichtig oder wofür bin ich bereit, mich zu engagieren. „Denn wir haben kein Ersatzleben im Schrank hängen“, betont die Managementtrainerin. Daher sei es klug, in gewissen Abständen darüber nachzudenken, wie man leben, lieben und arbeiten wolle, sagt Edenstrasser.

Info über Sozialbetreuungsberufe

Innsbruck – Einen Infoabend zur Ausbildung in Sozialbetreuung gibt es am Mittwoch, den 17. Oktober, um 18 Uhr, in der Schule für Sozialbetreuungsberufe in Innsbruck (SOB Tirol), Maximilianstraße 41. Ausbildungsschwerpunkte sind: Altenarbeit, Behindertenarbeit, Behindertenbegleitung und Familienarbeit.

Im Mittelpunkt des Informationsabends steht die ge-

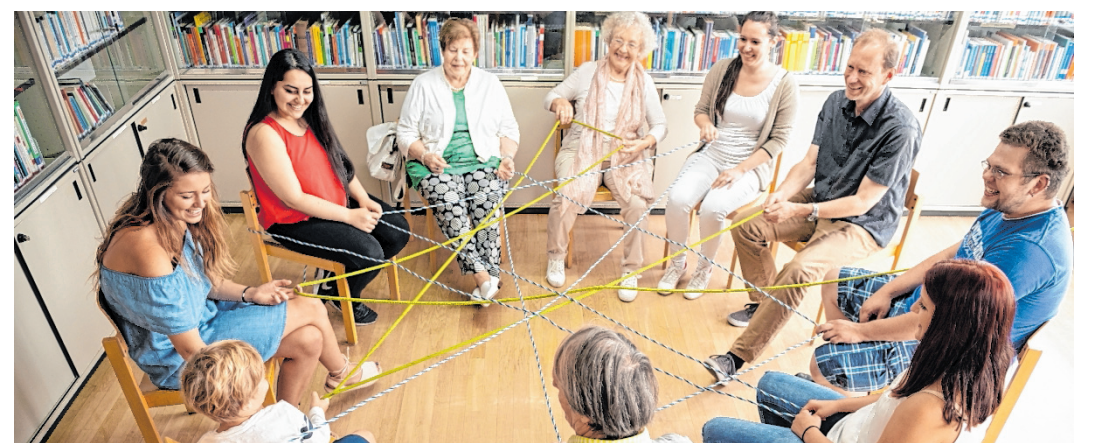
meinsame Vorstellung des vielseitigen Berufes „Fach- bzw. Diplomsozialbetreuer/in“ mit Studierenden und Absolventinnen der SOB.

Das Besondere des Berufes liege in der Vielfalt, Verknüpfung und Vernetzung all jener Kompetenzen, die für eine bedürfnisorientierte Begleitung von Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen erforderlich sind, heißt es

von Seiten der SOB Tirol.

Fragen rund um die Ausbildung oder zu den Arbeitsfeldern werden aus erster Hand beantwortet. Eine Anmeldung dafür ist nicht erforderlich.

Auch Schnuppertage werden angeboten, allerdings nach Vereinbarung. Der Kontakt dafür lautet: sob.koordination@tsn.at. Weitere Informationen finden sich auf: www.sob-tirol.tsn.at (TT)



Mit Menschen in Verbindung sein.

Foto: SOB-Tirol

Tiroler Tageszeitung



Die Job-Plattform für Tirol.

jobs.tt.com

Die erste Adresse für Führungskräfte.

tt jobs
jobs.tt.com